

Grenzerfahrungen auf dem Jakobsweg

„Auf dem Jakobsweg geschehen keine Wunder, aber viel Wunderbares.“ Das heißt: Man erlebt auf diesem Pilgerweg Grenzerfahrungen zwischen Himmel und Erde.

doch einer dran gedreht haben!“ In sechs Etappen (66 Tage) bin ich inzwischen insgesamt 2000 km gewandert, von Beaune (Burgund in Frankreich), über Le Puy-en-Velay durch das französische Zentralmassiv bis nach St. Jean-Pied-de-Port (1161 km) am Fuße der französischen Pyrenäen.

einem 10 kg schweren Rucksack, Schlafsack und Zelt geschultert losmarschierte. Ich begegnete Peter morgens gegen 9:00 Uhr ca. einen Kilometer hinter Aroue (Südfrankreich). Er trat einfach aus dem Wald heraus. Er war 43 Jahre alt und hatte über 20 Jahre als Versicherungsange-

Auf dem Jakobsweg geschehen keine Wunder – aber viel Wunderbares!

Einerseits ist man der Mutter Erde ganz nahe, mit Schuhen und Füßen fest verbunden, gleichzeitig lädt die freie Natur direkt dazu ein, immer nach oben zu schauen. Sie gibt dem Geist die Chance, den „Müll“ des Alltags zu vergessen, sich dem Himmel zuzuwenden. Nun scheint die Seele, die Sprache Gottes, das Kommando zu übernehmen. Man erlebt die Natur, die Schöpfung und kommt damit dem Schöpfer näher denn je. Man fühlt ihn, staunt über eine solche Vielfalt der Natur und der Menschen und denkt: „Da muss

In Frankreich wird der Jakobsweg „Le Chemin“ genannt. Nächste Stationen waren: Die Pyrenäen nach Roncesvalles und dann der so genannte „Camino“ durch Spanien - Pamplona - Burgos - Leon - nach Santiago de Compostela (939 km).

Was ist das Wunderbare?

Ich möchte die tollen Begegnungen mit den Pilgern zuerst nennen. Man trifft Menschen aller Klassen und Arten: Bettelarme, Kranke und Lahme, auch Millionäre, die von heute auf morgen ihren Betrieb verlassen haben. Jede Begegnung, jedes Gespräch mit einem Pilger ist eine Bereicherung, zeigt die Vielfalt der Leiden und Freuden von Einzelschicksalen. Voraussetzung ist jedoch, dass man sich auf diesem Marsch fallen lässt, den Alltag vergisst, der Seele ihren notwendigen freien Lauf lässt. Das Erleben des „Wunderbaren“ erleichtert einem, dieses Tor zu öffnen. Hier einige Beispiele!

Man kommt ohne Geld aus

Man kommt durchs Leben ohne Geld, sagte sich Peter N. offensichtlich, als er am 21. Mai 2011 in seiner Heimatstadt Schwedt an der polnischen Grenze ohne einen Cent Geld in der Tasche, ohne IC-Karte, nur mit

stellter im Außendienst gearbeitet, d. h. Kunden betreut und neue mit teils zweifelhaften Verträgen ange- worben. Das war für ihn zu einem „fürchterlichen“, fast gehassten und gestressten Job geworden. Er wollte einen Neuanfang. Der Jakobsweg sollte ihm dabei helfen. Sein Ziel war Santiago und dann wieder zurück nach Hause, insgesamt über 7500 km! Ernährt hat er sich von dem, was er in der Natur fand.



Le Puy-en-Velay mit ihren Wahrzeichen: die rote Marienstatue und die Kapelle St. Michel, beide auf einem Berg gelegen



Ein ehemaliger Backofen dient nun zum Unterstellen

Und was ist an dieser Begegnung so wunderbar, wird sich der Leser fragen. Die Antwort ist einfach: Der Ausstieg aus der Arbeit und der Neuanfang in Form eines Pilgerwegs. Peter war ohne Geld zufriedener als vorher, als er bei der Versicherung gutes Geld verdiente. Er wird seinen späteren Weg schon finden.